

Ostschweizerischer Frauentag in St. Gallen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **33 (1928-1929)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gesetzt. Dabei zeigte sich, dass die Lehrerinnen gar nicht so allein auf weiter Flur standen, sondern namhafte Unterstützung von Männerseite erhielten. Ihr Antrag unterlag mit 70 Stimmen gegen 150.

Der zweite Antrag gab viel weniger zu reden; es wurde mit wenigen sachlichen Argumenten dargetan, dass nicht nur die Lehrerinnen, sondern auch die meisten Strassenbahner mit 60 und weniger Jahren pensioniert werden, so dass hier die Konsequenzen für die Kasse schwerwiegende sein könnten. Die Lehrerinnen hätten ihren zweiten Antrag ganz gerne zurückgezogen, aber bis sie sich die gegen sie angewandte Methode klargemacht hatten, war es längst zu spät dazu. Selbstverständlich wurde dieser Antrag mit grösserem Mehr verworfen als der vorhergehende.

Dem Vernehmen nach sollen manche männliche und viele weibliche Teilnehmer ein Stückchen Lebenserfahrung aus dieser Versammlung gewonnen haben; ob es zur Lebensweisheit beiträgt, stellen wir der Zukunft anheim.

Mü.

Ostschweizerischer Frauentag in St. Gallen.

Am 9. Juni haben sich 500 Frauen aus den Kantonen Thurgau, Appenzell A.-Rh. und St. Gallen auf Einladung der Frauenzentrale St. Gallen versammelt, um wie vor drei Jahren ihre Aufmerksamkeit einer Erziehungsfrage zu schenken.

Noch hat nach dem tiefen sittlichen Niedergang während der Kriegszeit unser Volk nicht so recht den Weg zurückgefunden zu rascherer, fortschrittlicher Kulturarbeit. Um es vor weiterem Niedergang zu bewahren, ist es notwendig, zum Erziehungswerk auch jene Kräfte heranzuziehen, deren Wert und Einfluss man bisher zu gering geschätzt hat. Vor allem gilt es, dem Volke tüchtige, sittlich hochstehende Mütter zu erziehen, dann wird die moralische Kraft des ganzen Volkes gehoben. Die Mädchen sind die Frauen und Mütter von morgen, und es ist deshalb eine erste Pflicht der Gegenwart, sich für eine bessere Erziehung der Mädchen einzusetzen. Die Mädchenerziehung, so ergab sich aus dem Vortrag von Fräulein Göttisheim über *Die Bedeutung der weiblichen Lehrkraft*, sollte mehr als bis jetzt in die Hand von Lehrerinnen gelegt werden.

Wer das Vergnügen hatte, Fräulein Göttisheim an der Saffa über die Klassenlehrerin sprechen zu hören, oder wer den Artikel in der «Lehrerinnen-Zeitung» gelesen hat, «Schulmädchen von heute», erinnert sich, wie die Referentin, aus Erfahrungen in ihrer eigenen Tätigkeit schöpfend, ein pädagogisches Gebiet der Aufmerksamkeit weiterer Kreise erschlossen hat, dem in unserem Lande erst wenige Erzieherinnen ihre Kräfte widmen.

Wie sich die Frauen zu dem Problem stellen und wieviel Verständnis die Schulbehörden ihm entgegenbringen, das wird von starkem Einfluss sein auf die Frauenkultur, auf die Familienkultur und damit auf die Kultur des ganzen Volkes.

Das Mädchen (auch der Knabe) bedarf der Führung durch die Lehrerin vorerst in der Elementarschule, als Ersatz für die Mutter, die das Kind bis zum Eintritt in die Schule daheim betreute. Auf der Mittelstufe, sei sie dem Mädchen gleichgeschlechtliche Führerin und auf der Oberstufe verständnisvolle Freundin und Beraterin, überall wirke sie mit als mütterliche Erzieherin. Von ganz besonders grosser Bedeutung ist die Lehrerin für die heranwachsenden Mädchen.

Wird das Mädchen während der Jahre, da die körperliche Entwicklung starken Einfluss auch auf seine Psyche hat, mit seinen Fragen an das Leben, mit seinen Zweifeln und Aengsten, in seinem Suchen nach Klarheit auch in religiösen Fragen allein gelassen, ohne verständnisvolle Beratung durch die Mutter oder — wenn diese, wie so oft, den seelischen Kontakt mit der Tochter nicht findet — durch die Lehrerin, so kann seine Einstellung zum Leben eine unrichtige, ja unglückliche werden. Statt mit einer gewissen innern Abgeklärtheit und Festigkeit in den Lebenskampf hinaustreten zu können, fällt es nur zu leicht als schwankendes Rohr den Stürmen zum Opfer, die es umbrausen. Selbst haltlos, kann es später als Frau und Mutter nicht Halt und Hort für die Familie sein.

In einem ersten Votum suchte Herr Schulinspektor Scherrer von Trogen die vorteilhaften und die nachteiligen Eigenschaften der weiblichen Lehrkraft gegeneinander abzuwägen und sie wiederum in Vergleich zu ziehen mit denjenigen des Lehrers. Wir wissen, dass Herr Scherrer in einem Kanton amtet, in welchem es nur ganz wenige Lehrerinnen gibt, wir wissen aber auch, dass er den Lehrerinnen freundlich gesinnt ist, also ihnen nicht etwa mit Vorurteil gegenübertritt.

Doch liess sein Votum erkennen, dass Herrn Scherrer nicht die zukunfts-freudige Gewissheit hinsichtlich des erzieherischen Einflusses der weiblichen Lehrkraft erfüllt, wie dies bei der Referentin der Fall war.

Zu stark stehen gewisse Ueberlegungen mehr materieller Art im Wege; die ganze Macht dessen, das bis heute die Erstarkung des Lehrerinnenstandes gehemmt hat.

Bedauerlicherweise kamen die Frauen und Mütter infolge des Mangels an Zeit fast nicht zum Wort. Es ist aber zu hoffen, dass sie die Worte, die gefallen sind, in ihrem Herzen bewahren. Möge aus dieser edlen Aussaat für die Erziehung der Mädchen viel Gutes erwachsen.

Wir haben am Frauentag den Grossratssaal mit dem Gefühl verlassen, dass sich den Frauen in der Ostschweiz eine Tür aufgetan habe, an die vorab die Lehrerinnen seit Jahrzehnten vergeblich geklopft, die Türe, welche dahin führt, dass die Frauen — wie Pestalozzis Mitarbeiterin, Rosette Niederer, es voraus-sah — die Erziehung ihres Geschlechtes mehr und mehr in die eigene Hand nehmen.

Ferienkurse.

Vom 8.—13. Juli findet in Langenbruck im Basler Jura der elfte Ferienkurs des **Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht** statt. Anmeldungen nehmen sofort entgegen Mlle. Dutoit, Tourelles-Mousquines, Lausanne, und Frau Zumstein-Thiébaud, Wimmis, Kt. Bern. Einschreibegebühr Fr. 10, Morgenkurs Fr. 2, Einzelvortrag Fr. 1.

* * *

« **Wie kann der Völkerbund bekannt gemacht werden und wie kann der Sinn für internationale Zusammenarbeit entwickelt werden?** » Zweiter Ferienkurs speziell für die Lehrerschaft. Genf, vom 27. Juli bis 2. August 1929. Einschreibegebühr Fr. 12.50. Für weitere Auskunft wende man sich an das B. I. E., Rue des Maraîchers 44, Genève.